



Zuerst wollte Moormann sein Projekt „Grand Hotel Aussichtslos“ nennen, dann entschied er sich doch für „berge“.

At first, Moormann wanted to call his project “Grand Hotel Aussichtslos”. But then he decided on the name “berge”.

Der Herr der berge

The Design Hostel

Text: Katharina Altemeier (Katharina.Altemeier@form.de)

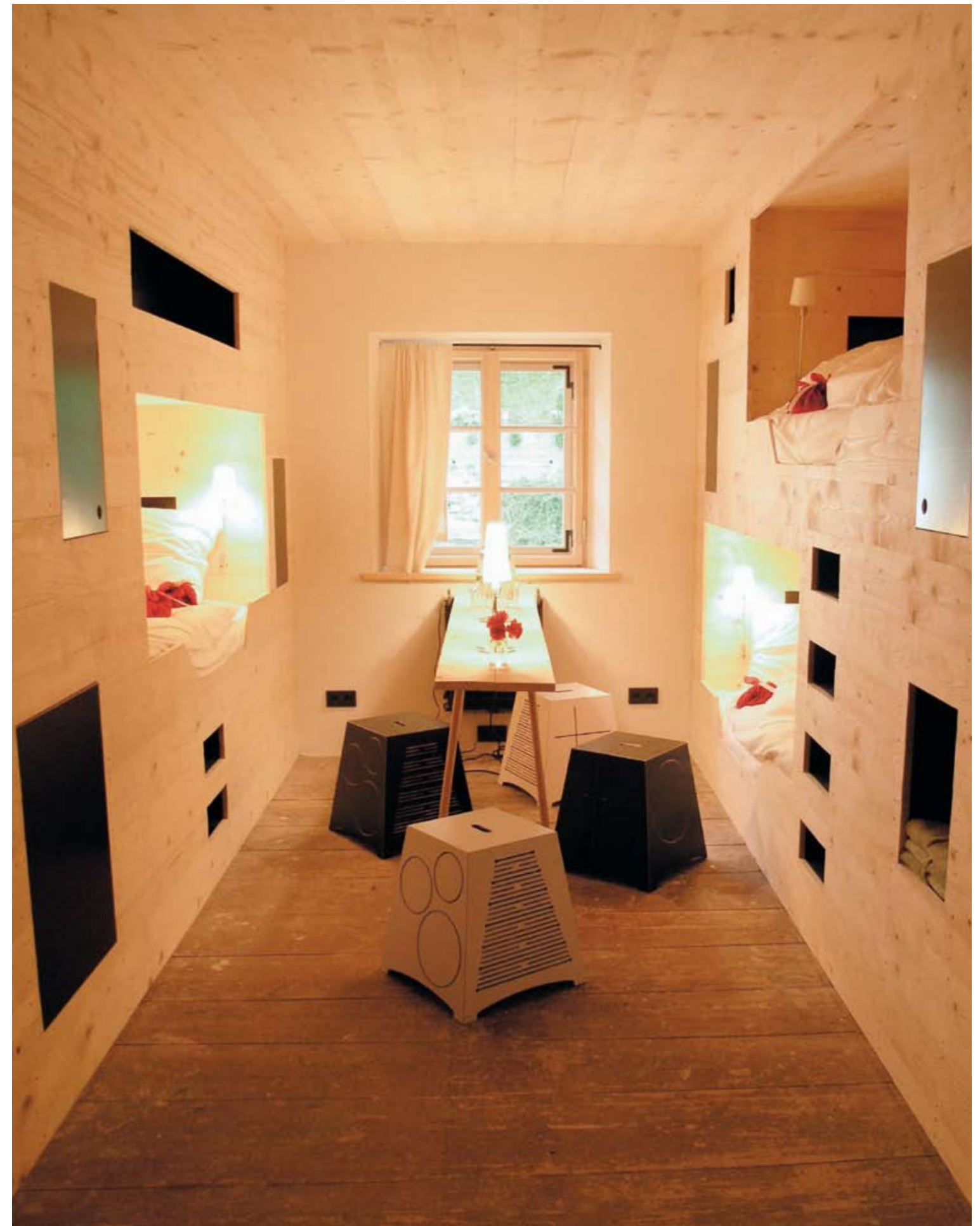


Nils Holger Moormann ist neuerdings nicht nur Designer und Möbelhersteller, sondern auch Herbergsvater. In Aschau baut er ein ehemaliges Ferienhaus in eine Herberge der Moormann'schen Art um. „berge“ nennt er sein Projekt, das sich als außergewöhnlicher Treffpunkt etablieren soll. Wir waren schon mal da.

Zum Glück ist Nils Holger Moormann ein humorvoller Mensch. Sonst wäre er vermutlich nicht begeistert gewesen, sonntagabends von einer Journalistin aus dem Haus geklingelt zu werden. Eigentlich hatte ich mich für Montagmorgen – nach einer Test-Nacht in seiner Herberge – mit ihm zu einem Interview verabredet. Den

Schlüssel sollte ich am Sonntag von seiner Kollegin Uschi bekommen. Dummerweise hatte ich ihre Telefonnummer aber vergessen. Auch Moormanns Nummer war nicht herauszukriegen. Alles streng geheim. Und so fragte ich mich zu seinem Privathaus durch und traf dort auf ihn persönlich, der gerade im gestreiften Frotteebademantel auf dem Weg in die Sauna war und mich dennoch amüsiert begrüßte: „Unglaublich, diese Presse. Ich mache keine Homestories, dass das klar ist!“

Obwohl die Herberge noch eine Baustelle ist, verbrachte ich die Nacht dann wie geplant in der Winterstube, einer von drei bereits fertigen Wohnungen. Am nächsten Tag treffe ich den Herbergsvater Moormann –





Das Holzmodell half Moormann, die Grundstruktur des Gebäudes besser zu verstehen. Früher diente es als Jugendherberge (rechts). Zur Zeit ist das Haus am Fuße der Burg Hohenaschau größtenteils noch Baustelle (links unten). Rechts unten: Digital angefertigte Skizze im Rohbau.

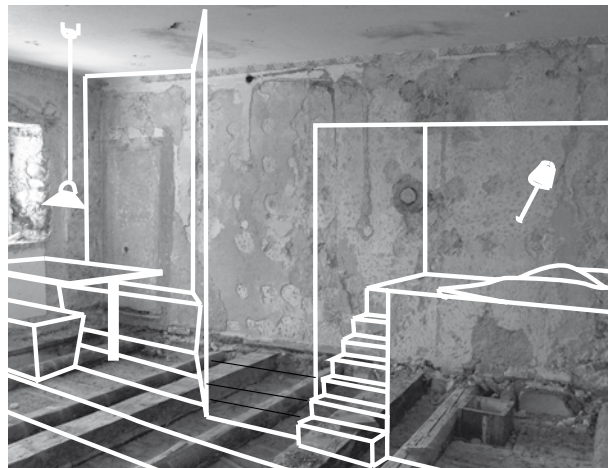
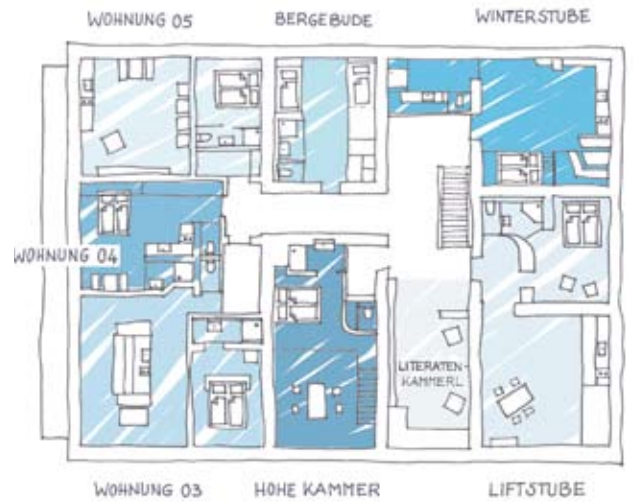
The wooden model helped Moormann to better understand the basic structure of the building, which was previously

used as a youth hostel (right). At present the building at the feet of Hohenaschau Castle is largely still a building site (below left). Below right: Digital sketch for the building's shell.



In der Liftstube (links), einer von drei fertigen Wohnungen, gehen Schlaf- und Badbereich ineinander über. Rechts: Der Grundriss des Obergeschosses. Die Essecke der Winterstube (unten) ist nicht rustikal, aber trotzdem gemütlich.

In the Liftstube (left), one of the three finished apartments thus far, the sleeping and bathroom areas merge into each other. Right: The ground plan of the upper story. The eating area in the Winterstube (below) is not rustic at all, but still cozy.



dieses Mal ohne Bademantel – zum Rundgang durch das denkmalgeschützte Gebäude aus dem 17. Jahrhundert, das erst als Bäckerei, dann als russisches Restaurant („Petershof“) und zuletzt als Jugendherberge diente. Heute prangt in weißer Schrift „berge“ auf der anthrazitfarbenen Hausfront. „Der Name ist eine Anspielung auf den Begriff Herberge und beschreibt genau das, was ich mir hier vorstelle: einen Ort, der wie eine Herberge sehr funktional ist und nichts mit Luxus zu tun hat, dafür aber mit Begegnungen interessanter Leute.“

berge ist in gewisser Weise ein Gegenentwurf zu dem, was man heutzutage unter einem Design-Hotel versteht. Wenn Moormann erzählt, warum er sich für Bettwäsche von der Schwäbischen Alb, gegen diese oder jene Teller und für Waschbecken von Agape entschieden hat, sagt er immer wieder: „Das darf nicht zu sehr nach Design schreien.“ Es klingt einerseits paradox, so was von einem Mann zu hören, der sich den ganzen Tag professionell mit nichts anderem als Design beschäftigt und damit nicht wenig Geld verdient. Andererseits ist jene Haltung eben typisch Moormann. Denn auch seine Möbel wirken eher zurückhaltend, bodenständig, sind in erster Linie funktional und manchmal spielerisch. Als ich Nils Holger Moormann frage, wie es überhaupt dazu kommt, dass ein vielbeschäftigter

Unternehmer wie er auch noch in die Tourismus-Branche einsteigt, holt er erst mal tief Luft. Das sei eine lange Geschichte, die ihn in den letzten zwei Jahren viel Kraft und Nerven gekostet habe. An sich hatte er den ehemaligen Petershof gekauft, um auf dem dazugehörigen Grundstück eine für seine Firma dringend benötigte Lagerhalle zu bauen. Der Bürgermeister hatte schon zugestimmt, die Pläne waren fertig, als Nachbarn Einspruch erhoben und ein zermürender Rechtsstreit begann. Das Ergebnis: Auf dem Gelände durfte nicht gebaut werden. „Ich war sehr deprimiert, aber irgendwie bin ich dann doch zu sehr Unternehmer, hatte schon hier und da in das ziemlich marode Haus investiert, und wenn ich was anfangen, dann mache ich es auch zu Ende“, sagt Moormann. Von der anfänglichen Idee, das zweistöckige, 1100 Quadratmeter große Haus in ein Hotel zu verwandeln, verabschiedete er sich allerdings recht schnell wieder. Hierfür hätte man zu viel Personal benötigt. Aus dem Hotelgedanken wurde dann die Idee, 15 individuelle Studios mit eigenen Küchen zu entwerfen. Vorteil: Die Gäste haben die Möglichkeit, sich selber zu verpflegen – in Einzel- und auch in Gemeinschaftsküchen. Den Nachteil dieser Variante bekommt Moormann täglich zu spüren, wenn er sich mal wieder neben seiner Arbeit den Kopf über ein Küchendetail zerbrechen muss.

„Am Anfang habe ich gezeichnet wie ein Wahnsinniger, immer wenn ich auf Geschäftsreise war, ich musste das Haus überhaupt erstmal verstehen“, sagt Moormann, der grundsätzlich nur mit Handwerkern aus der Region zusammenarbeitet. Außerdem unterstützt ihn bei der Planung und Umsetzung eine seiner Mitarbeiterinnen. Bisher sind drei Wohnungen so gut wie fertig. Bleiben noch zwölf weitere, für die Küchen, Bäder und Schranksysteme geplant werden müssen. Gedanken über mögliche Marketingstrategien macht sich der Möbelhersteller übrigens nicht. Stattdessen setzt er selbstbewusst darauf, dass es sich in der Szene herumspricht und die Leute sagen: „In Aschau gibt es einen schrägen Ort namens berge, da musst du hin!“

Moormann selber bezeichnet sein Projekt als „Wahnsinn“, denn kommerziell werde sich das Ganze sowieso nie rechnen. Aber darauf kommt es ihm auch nicht an, sagt er: „Ich will, dass sich hier Leute aus der Design- und Kulturszene wohlfühlen und begegnen, dass ein Netzwerk entsteht, deshalb wird es im ganzen Haus keinen Fernseher, stattdessen kleine handverlesene Bibliotheken in jeder Wohnung geben.“ Wann berge denn fertig wird, will ich zum Abschluss noch wissen. „2078, wenn wir so weitermachen“, scherzt Moormann und fügt hinzu: „Das kann ich nicht sagen, vielleicht auch nie.“

As of not so long ago, Nils Holger Moormann has been not just a designer and furniture maker but also a hostel operator. In Aschau, in Chiemgau, Bavaria, he is busy converting a former holiday home for schools into a hostel in Moormannic style. He calls his project “berge” (a play on the word for hostel) which he hopes will establish itself as an unusual meeting point. We have visited it already.

Luckily, Nils Holger Moormann is a humorous guy. Otherwise, no doubt, he wouldn't have been too pleased to be called from his house by a journalist on a Sunday evening. Actually, we were planning to meet on Monday morning for an interview after I had spent a test-night in his hostel. I was





form-Redakteurin Katharina Altemeier im Gespräch mit Moormann (links). Rechts: Das denkmalgeschützte Gebäude stammt aus dem 17. Jahrhundert und diente erst als Bäckerei, dann als russisches Restaurant und bis vor kurzem als Jugendherberge.



form editor Katharina Altemeier talking to Nils Holger Moormann (left). Right: The listed building was built in the 17th century and first served as a bakery, then as a restaurant and, until a short time ago, as a youth hostel.

supposed to pick up the key from his colleague Uschi. Stupidly, I had left her telephone number behind. Nils Holger Moormann's number was impossible to obtain. All top secret. And so I made my way by inquiry to his private home and found him there in a striped toweling bathrobe on his way to the sauna. Nevertheless he greeted me in good humor. "Unbelievable, the press. Get it clear once and for all – I really don't want a home story!"

Although the hostel is still under construction I spent the night, as planned, in the "Winterstube," one of three finished apartments. The next day I met with hostel warden Moormann – this time minus the bathrobe – for a tour through the listed 17th century building, which was first used as a bakery then as a Russian restaurant ("Petershof") and most recently as a youth hostel. Today, the word "berge" graces the anthracite facade in resplendent white letters. "The name is a play on the word Herberge and describes exactly what I imagine it to be: A place which is very functional like a hostel, and has nothing to do with luxury, but with meeting interesting people. In a certain respect berge is a counterpoint to what we call a design hotel today." When Nils Holger Moormann explains why he chose bed linen from the Swabian alps or decided to use only Agape basins and not certain plates, he repeatedly claimed, "It shouldn't reek too strongly of design." On the one hand this sounds rather paradox coming from someone who spends his entire day dealing professionally with nothing other than design – and who consequently doesn't make a bad living. But on the other hand it is typical of Moormann. His furniture also appears modestly down-to-earth, but is primarily functional and sometimes playful.

When I asked Moormann how it came about that a busy entrepreneur such as himself had entered the tourism industry, he took a deep breath. It was a long story which has cost him a lot of energy over the last two years. He bought the former Petershof in order to erect an urgently needed warehouse for his company on the accompanying property. The mayor had agreed, the plans were finished, then suddenly neighbors protested and a grueling legal battle ensued. The result: Nothing could be built on the premises. "I was very depressed but then I guess I am too

much of an entrepreneur and began to invest here and there in the ramshackle building, and once I start something then I also finish it," says Moormann. However, he quickly deviated from his original idea of turning the two-story, 1100 square meters building into a hotel. This would have required too many personnel. But the hotel idea gave way to the idea of creating 15 individually designed apartments with their own kitchens – the advantage being that guests would be able to cook for themselves in either their own or communal kitchens. The disadvantage is something he is confronted with on a daily basis when he is forced to consider kitchen details in addition to his other work. "In the beginning I was drawing like crazy, because I first had to understand the house," says Moormann who in principle only

"I want people from the design and cultural scene to feel good here, that they can meet one another and form a network. And for that reason there won't be a single television in the entire building."

works with craftsmen from the area. So far three apartments are as good as finished. Twelve still to go for which kitchens, bathrooms and cupboard systems have to be planned. Incidentally, for the time being the furniture maker is not even considering marketing strategies. Rather, he is betting on the fact that word will spread on its own and people will say, "In Aschau, there's this amazing place called berge, you've got to go there!" Moormann himself refers to the project as "crazy" as it will never pay off commercially. But this isn't what matters to him, he says. "I want people from the design and cultural scene to feel good here, that they can meet one another and form a network. And for that reason there won't be a single television in the building. Instead, a small library in each of the apartments." Before we finished the interview I still wanted to know when berge would be completed. "2078 if we continue like this," jokes Moormann, then adds, "I can't really say, perhaps never."

www.moormann-berge.de